

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einsehl. 2,00 RM. monatlich. Postbezugspreis monatlich 2,00 RM. einsehl. 1,45 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise

Heute beginnt die neue Artikelreihe Die böhmische Bande

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortsvertrieb Sammelnummer 24601, Fernvertrieb 14194, 20024, 27951-27953 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner S. Postfach: Dresden 2000 - Nichtverlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Erfüllung bei entsprechendem Entgelte

Nr. 32

Donnerstag, 7. Februar 1935

43. Jahrgang

Amerika und die deutsche Rüstung

Verschwörung deutscher Kommunisten in Holland - Die vermisste Reichsheerpatrouille tot aufgefunden

Lehren des Weltkriegs

Südafrika gegen Beteiligung am britischen Weltreichs-Verteidigungssystem

Telegramm unseres Korrespondenten A. London, 6. Februar

Die englischen Pläne zur Schaffung eines großartigen Weltreichs-Verteidigungssystems, zu deren Vorbereitung die Meere Sir Maurice Baring nach Südafrika, Australien, Neuseeland und Kanada diente, werden von den englischen Dominionen anscheinend nicht in dem Maße beäugt, wie London es gern sehen möchte. Nachdem bereits aus Neuseeland sehr kritische Stimmen nach London gedrungen waren, hat auch der Verteidigungsminister Pirou im Namen der südafrikanischen Regierung eine ablehnende Haltung eingenommen.

Der Minister erinnerte dann an die Zeiten des Weltkriegs, wo Eingeborene nach Europa geschickt worden seien und hier gegen die Weißen kämpfen mußten. Gerade diese Maßnahmen hätten dazu geführt, daß die schon lange bei den Eingeborenen vorhandene Forderung, ebenso wie die Weißen behandelt zu werden, einen außerordentlich starken Auftrieb erhalten habe. Ein neuer europäischer Krieg würde vielleicht in Form einer von rassistischen Ideen getragenen Bewegung ganz Afrika in ein Blutbad von unüberlebendem Ausmaß stürzen.

Die Befriedigung in Italien

„Zusammenarbeit zu vier“

Telegramm unseres Korrespondenten Rom, 6. Februar

Der gütliche Eindruck, den die Londoner Verhandlungen in den amtlichen Kreisen Roms hervorgerufen haben, bestätigt sich in der Presse. Die Worte des offiziellen „Giornale d'Italia“: „Die schon in Rom hergestellte Zusammenarbeit zwischen Italien und Frankreich wird jetzt zu einer Zusammenarbeit zu vier“ zwischen Italien, Frankreich und England“ wiederholen sich in sämtlichen Märgen. Gleichzeitig betont man aber, daß die italienische, gleichberechtigte Mitarbeit Deutschlands als Gleicher unter Gleichen erst endgültig den Frieden Europas sichern könne. „Giornale d'Italia“: „In Italien wünscht man festhaft, daß man schnell von dieser Zusammenarbeit zu drei durch direkte Mitwirkung Deutschlands wieder zu einer Zusammenarbeit zu vier“ komme.“

Die Zurückhaltung, die die amtlichen Kreise gegen das in London vorgeschlagene Vorfalskommen beobachteten, spiegelt sich heute ebenfalls in der Presse wider. „Espresso“ erklärt, ein Urteil über diesen Plan könne erst abgegeben werden, wenn die technischen Einzelheiten geprüft seien, und die „Stampa“ warnt davor, daß geplante Vorkaufkommen nicht weiters als eine Erweiterung des Vorkaufpakt angesehen. Locarno habe einen klaren Unterschied zwischen den Mächten gemacht, deren Grenzen garantiert wurden (Deutschland, Frankreich und Belgien) und denjenigen Mächten, die die Grenzen garantieren (Italien und England). Nach dem neuen Plan aber sollten alle Mächte auf der gleichen Ebene behandelt werden.

Marxistische Werbezentrale in Wien

Wien, 6. Februar

Eine marxistische Werbezentrale, die mit einem weitverzweigten Netz von Werberedaktoren und Einzelbetreibern arbeitete, wurde am 7. Wiener Gemeindefest aufgehoben. Man sprach von 250 Mitarbeitern.

Eine englische Aufforderung

„Kein praktisches Interesse“ Amerikas an den Versailler Militärbestimmungen

Washington, 6. Februar

Die Associated Press aus London meldet, soll die britische Regierung die amerikanische Regierung durch die Vorklage der Vereinigten Staaten in London ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Vertrag in der Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzustimmen. Gleichzeitig habe die britische Regierung versichert, daß kein geheimes Bündnis oder Abkommen zwischen England und Frankreich bestehe.

Das Gesandte der britischen Regierung ist bisher

im Staatsdepartement noch nicht eingegangen; man nimmt aber in unrichtigen diplomatischen Kreisen an, daß sich die amerikanische Regierung nicht kränken wird, denn sie hat diese militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrags niemals irgendwie geltend gemacht. Sie hat vielmehr stets betont, daß es sich lediglich um die postulate Hebernahme von Paragraphen handle, die für Amerika kein praktisches Interesse hätten. Die amerikanische Regierung werde jeden Schritt fördern, der die Reichsregierung geneigt macht, zur Abrüstungskonferenz zurückzuführen.

Einsichtige Haltung in London

„Gebuld und Mut erforderlich“ - Tatsächliche Gleichberechtigung

Telegramm unseres Korrespondenten A. London, 6. Februar

Die Haltung, die Deutschland in den Londoner Verhandlungen einnehmen wird, bleibt auch weiterhin im Mittelpunkt des englischen Interesses. Die heutigen Londoner Morgenblätter veröffentlichen wiederum sehr umfangreiche Berichte ihrer Berliner Korrespondenten, und ebenso wie gestern glaubt man zu erkennen, daß die deutsche Haltung nicht unangenehm ist. Obwohl eine offizielle deutsche Stellungnahme noch fehlt und, wie man hier durchaus einstellt, auch noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, bemerkt man sich, bereits jetzt Klarheit darüber zu gewinnen. Man ist sich dabei einig, daß Deutschland darauf bestehen wird, noch eine ganze Reihe von Fragen zu klären.

So lag der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, es würde von Deutschland unrealistisch sein, den vorgezeichneten Diktat, der die militärische Garantie für die Grenzen bringt, zu diskutieren, ehe es nicht ganz offiziell das Recht erhalten habe, anstehende Streitfragen zu stellen. Auch werde Deutschland wohl weiterhin anführen, daß es durch sein Abkommen mit Polen eine Lücke von

Spannungen beseitigt habe, um so die Frage anzujawachen, ob weitere europäische Bindungen überhaupt erforderlich seien.

Wenn die andere Mächte glauben, daß Deutschlands Beitrag notwendig sei, dann müßten nicht nur Russland, sondern auch England und Italien dem Pakt beitreten, damit dieser Pakt einen ausgeprägten europäischen Charakter erhalte. Die „Times“ sagen, unentbehrlich für den Erfolg sei es, daß keine Schmierereien aus dieser Sphäre oder Kleinigkeitenfrüher gemacht würden, daß bei den Verhandlungen ein wirklich neuer Anfang auf der Grundlage der Gleichheit - die in jeder Zeile der Londoner Vereinbarung enthalten ist - gemacht werde und daß das große Entgelt niemals aus dem Auge verloren werde. Die politische Liquidierung des Krieges werde erst fertig sein, wenn

alle Länder wieder theoretisch und tatsächlich auf gleichem Fuß

stünden. Es werde der Geduld und des Mutes bedürfen. Die Vorkonferenzhandlungen hätten annähernd ein Jahr beansprucht, und die jetzige Aufgabe sei noch verwickelter.

Paris hat es sehr eilig

Was wird Deutschland tun? - Beeinflussungsversuche

Telegramm unseres Korrespondenten H. Paris, 6. Februar

Es zeigt sich heute wieder, daß Paris es mit einer Erklärung Deutschlands zu den Londoner Verhandlungen sehr eilig hat. Von allen Seiten kommen „Anfragen“, daß Deutschland sich bisher noch nicht geäußert habe. An manchen Stellen gibt man zwar zu, daß es für Berlin sehr schwerwiegende Fragen zu überlegen gebe. Aber man trifft auch auf erregte, nervöse und zum Teil sogar wieder schälsche Kommentare. Verschwiegenheit hat es den Anschein, als ob man eine glatte Ablehnung durch Deutschland gar nicht wagen gelassen hätte und nun nicht fernerlich erfreut darüber sei, daß die deutsche Verschwiegenheit den Londoner Verhandlungen Interesse entgegenbringt.

Es ist ein ziemlich plumper Beeinflussungsversuch, wenn die Mitarbeiterin des „Deuxième“ von London, versichert, daß der Duai d'Orion einen offiziellen Meinungs austausch mit Russland, der die kleinen Entente und den Mächten des Balkanpaktes begonnen habe, weil es Frankreich darauf ankomme, zu verhindern, daß Deutschland den Wert der Paktverträge in den Londoner Vereinbarungen durch irgendwelche diplomatische Einzelgänge annichte mache. Man wolle und müsse ihm daher beweisen, daß diese Pakte, namentlich der Diktat, sich in Wundrisse verwandeln würden, wenn Deutschland seine Zustimmung verweigern würde. Das „Echo de Paris“, das bekanntlich das Organ des Großen Generalstabes ist, fordert die französische Regierung in gebieterischem Tone auf,

nunmehr für Einführung der 18monatigen Dienzeit für dieses Jahr und für die Einführung der zweijährigen Dienzeit für die nächsten Jahre Sorge zu tragen.

Der Außenminister Laval hat sich ins Bett legen müssen. Er hat von der Seite über den Kanal eine schwere Grippe mitgebracht. Zu Vorarbeiten ist allerdings kein Anlaß vorhanden.

Der 6. Februar in Paris

Telegramm unseres Korrespondenten H. Paris, 6. Februar

Die Pariser Öffentlichkeit hatte mit einer gewissen Beforgnis dem ersten Jahrestag der blutigen Ereignisse vom 6. Februar entgegenzusehen. Nach eingehenden Verhandlungen haben sich die nationalen Verbände bereit erklärt, auf jede Kundgebung zu verzichten. Pariser Linné hat die Regierung noch ein allgemeines Demonstrationsverbot erlassen. Der Polizeipräsident hat jede Ansammlung auf der Place de la Concorde untersagt. Große Polizeiverstärkungen sind nach Paris gebracht worden, um auch etwaige Kundgebungen der Kommunisten und Marxisten zu verhindern.

Au Ehren der Toten des 6. Februar findet ein feierlicher Trauergottesdienst in der Notre-Dame statt, an dem auch der Ministerpräsident Mandin teilzunehmen wird. Eine Anordnung der nationalsozialistischen Partei hat dem Ministerpräsidenten nahegelegt, sich bei dem Gottesdienst durch den Verbandsminister vertreten zu lassen. Mandin lehnte dies höflich ab, aber bestimmt ab.

Randbemerkungen

Auf der Wanderschaft

Die Zeiten, da zünftige Wanderverseiler durch die deutschen Vögel wanderten, haben nicht in den schlechten des Wanders nicht. Der alte Brauch ist allmählich ganz verschwunden. Die Wanderverseiler, die noch als Leute auf der Wanderschaft zu finden waren, haben zum guten Teil auch selbst dazu beigetragen, sich in Nichts zu bringen. Es waren nicht immer die besten und fleißigsten Wanderverseiler, die von Ort zu Ort zogen, sondern häufig auch solche, die im ungeschicklichen Umherstreifen den Hauptwert haben und nicht in der Vereinerung ihres territorialen Auenes. Nun soll das Wandern der Wanderverseiler mit der Einführung der Wanderverseiler neu beginnen. Während es dabei nicht gehen. Nicht jeder, der sich dazu hat, darf das Wandergewand - den „Berliner“ - an die Wanderschaft nehmen. Er braucht dazu das Wandergewand, das von der Reichsbetriebsgemeinschaft Wanderverseiler ausgeben wird, und nur derjenige erhält es, der ein politisches Antragsverfahren, ein politisches Antragsverfahren und ein Zeugnis über die mit „Zeugnis“ behandelte Prüfung, also über seine berufliche Vorbildung, vorweisen kann.

Der Wandersmann ist jedem vorgeschrieben. Der wanderrnde Wanderverseiler muß bei einem Weiser wenigstens sechs Monate arbeiten, um seine Wanderschaft fortsetzen zu können. Die Wanderschaft bis zur nächsten Ausnahmestelle ist auf acht Wochen beschränkt, und innerhalb dieser Zeit muß er wieder an einem bis drei Plätzen während einer kurzen Zeit gearbeitet haben. Zunächst wird in jedem Gau nur eine kleine Zahl Weiser, Bäder und Wanderverseiler auf die Wanderschaft geschickt. Man will also erst einmal Erfahrungen sammeln. Für später ist beabsichtigt, die Zahl der Wanderranden bedeutend zu vergrößern, und vielleicht kommt man einmal sogar dahin, daß jeder, der die Weiserprüfung ablegen will, vorher eine bestimmte Wanderschaft nachweisen muß.

Wie schon, man will erst noch Erfahrungen sammeln. Aber man darf es doch schon als ziemlich sicher annehmen, daß diese Erfahrungen auf sein werden. Der wanderrnde Wanderverseiler wird die Welt richtig kennenlernen, er wird ein „guter Weiser“ werden. Er wird bei verschiedenen Weisern in verschiedenen Gauen des Reiches arbeiten und gelernt haben, und so wird seine Arbeit jene Leistungshöhe erreichen, die dem Wanderverseiler notwendig ist, wenn er seine alte Bedeutung gewinnen will. Wer nach den Vorschriften des Wanderverseilerhandbuchs gewandert ist, der darf wirklich sein in allen Teilen des Reiches, die das Pferd seines Wanders braucht.

Partikularismus im Weltkrieg

Es ist in diesen Tagen, da wieder ein großer und entscheidender Schritt zum einheitlichen Reich getan worden ist, oft genug betont worden, daß damit eine viele Jahrhunderte alte Schwacht der Deutschen erfüllt wird. Einheitliches Reich; das bedeutet Zusammenfassung der Kräfte, einheitliches Willen und einheitliche Tat. Sichtbarwerden des Nationalgefühls. Auf die praktische Seite der Angelegenheit soll bei alledem nicht zu wenig Wert gelegt werden. „Zusammenfassung der Kräfte“ und „einheitliche Tat“ heißt im Negativen Entlastung von vielfachen Gremien und Liniendirektionen, die ihre Kräfte haben in partikularistischen Strömungen, lokalen und oft auch persönlichen Eitelkeiten aller Art. Dem Volk selbst ist es gar nicht bekannt, was es alles auf diesem Gebiete gibt oder - Gott sei Dank! - hat man sich schon so sagen -; gegeben hat. Ein Beispiel sei dafür angeführt. Es zeigt von einem merkwürdigen Partikularismus dort, wo ihn die meisten am wenigsten erwarten hätten, und man kann sich dann leicht vorstellen, was sonst auch noch möglich gewesen ist.

Die Truppen, die draußen im Weltkrieg kämpften, spürten sich höchst in als Deutsche. Die kriegsmilitärischen Stellen in der Heimat waren aber eiferfüchtig darauf bedacht, ihre Sonderrechte zu wahren. Am deutlichsten (und am schädlichsten) kam das auf dem Gebiet der Kriegsmilitärischen zum Ausdruck, das in seiner eigentlichen Bedeutung ja erst während des Krieges entstand und deshalb besser als manche andre, schon lange bestehende Einrichtungen geeignet gewesen wäre, als Reichsinstitut behandelt zu werden. Aber das bayrische Kriegsministerium beharrte noch 1917 darauf, daß einige Jagdbataillone in „königlich bayerische“ Formationen umgewandelt wurden, und „Jederverständlich“ folgten dann bald auch Würstern, Sackhen und sogar Baden mit dem gleichen Wunsch. Die Folge waren eine Unmenge Schreiberei, Verordnungen von Veronal und Verlagerung von Material, Doppelarbeit und - Schwächung der Kampfkraft. So war es im Sommer 1916 dem preussischen